

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wild- und Geflügelhandlung von C. Müller, Johannesstrasse 17, am Pirnaischen Platz, empfiehlt Wild- und Geflügel zu billigsten Preisen.

Wollene Jagdwesten
in allen Farben, auch in Naturwolle, von 5 Mk. an,
Loden-Joppen à 10—20 Mk.
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse No. 21.

Unger's Wild- und Geflügel-Handlung
empfehlen
Wild und Geflügel
steht in grösster Auswahl billigst.

Zelo. Nr. 65.
Handarbeit-Cigare,
grossartig schön, à Stück 8 Pf.
100 Stück 5 Mk. 70 Pf., empfiehlt
Seestr. 20 H. v. Wehren, Wettinerstr. 12.

Alle Neuheiten von Damenhüten, umziehen älterer Jacons in kürzester Zeit. Sauge & Jäger, Marienstrasse

Nr. 305. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Freitag, 31. Octbr.

Correspondenz-Redakteur für Politisches Dr. Emil Stierob in Dresden

Auch heute verläuft sich wiederum das Bild der Wahlergebnisse. Dasselbe wird morgen der Fall sein. Von 377 Wahlen ist etwa erst das reichliche Drittel bekannt. Aus den östlichen Provinzen Preussens treffen erfahrungsgemäss die Wahlergebnisse am spätesten ein. In jenen dünnbesiedelten Gegenden liegen die Dörfer meistens auseinander; die Verbindungen sind zudem mangelhaft und auch die Organisation der Landräthe bezüglich der Ermittlung und Zusammenstellung der Einzelwahl-Ergebnisse leistet durchaus nicht Musterbildliches. Deshalb erfährt man von den meist konservativ ausfallenden Wahlen des Ostens Deutschlands zuletzt etwas zuweilen. Diesmal sind aber auch andere Gegenden Deutschlands in auffällig launigen Nüchternheit; nur aus den grossen Städten liegen die Einzelnachrichten vor, aus dem flachen Lande nur Bruchstücke. In welcher Stärke das Centrum in Reichthümlichkeit, kann gleichwohl kaum zweifelhaft sein; es hat seinen Bestand vollständig gewahrt. Im Uebrigen sind gebaute Stimmwahlen, mehrfache konservative Eroberungen, namhafte Verluste der Deutsch-freisinnigen und ein Anwachsen der Sozialdemokratie, die hervortretendsten und beachtlichsten Züge des heute sich darbietenden Wahlgemäldes. Ein tiefes Aemte geht durch die gesammte deutsch-freisinnige Presse. An Erklärungen für die Thatsache des Rückganges der deutsch-freisinnigen Herrlichkeit fehlt es nicht, aber die wahren Erklärungsgründe finden sich nicht darunter. Diese bleiben flüchtig verschwiegen, um die Aufmerksamkeit von den wirklichen Sachverhältnissen abzulenken. So erklärt man die vielen Stimmwahlen aus der „Verletzung der Parteien untereinander“. Das ist wahr und auch nicht wahr. Wahr ist, dass das Volk, die Bürger, Bauern und Arbeiter, die ganze bisherige Fortschritts-herrlichkeit gründlich satt haben und jeder Theil an seiner Stelle und nach seiner Art dazu übergeht, diese Partei zu verabschieden. Natürlich will sich der Fortschritt nicht gewillig verdrängen lassen. Da giebt es Kämpfe. Das Ende, soweit bisher ersichtlich, ist, dass konservative und Sozialdemokraten auf Kosten der Fortschrittspartei Feld gewinnen. So haben die Deutsch-freisinnigen bisher etwa 19 sichere oder doch wahrscheinliche Verluste zu verzeichnen. Berlin 4, Meiningen und Altona, vermutlich auch Berlin 6, Elberfeld, Hamburg 3, Darmstadt, Königsberg, Kassel, Braunschweig, Mainz, Wiesbaden, Mühlhausen, Lauenburg, Wittenberg, Sensburg, Gießen und Wiesfeld haben sie theils schon, zum Theil an den Konventionen verloren oder werden sie verlieren. Eugen Richter's Sitz ist in Berlin bedroht, kaum drang er in seinem alten Wahlkreis Hagen durch; Hanel und Staudenberger haben höchstens in der Reichswahl Aussicht, in Kiel und Erlangen durchzubringen. Der fortschrittliche Oberbürgermeister Berlins, von Nordenskiöld, ist unterlegen, ebenso der Freund Losers, Landrath Baumbach und der vielgenannte ostpreussische fortschrittliche Bauer Dirichlet. Auch die Wiederkehr Bambergers ist durchaus nicht verläugert. Dafür gelang es den Fortschrittlichen allem Anscheine nach, den wegen seiner Unparteilichkeit allgemein geschätzten Präsidenten von Reschow zu verdrängen; der Feldmarschall Graf Wolke hingegen behauptete seine alte Feldbahn in Memel gegen den fortschrittlichen Angriff.

In das Erbe der von den schaffenden Kräfte der Nation verlassenen Deutsch-freisinnigen Theilen sich konservative und Sozialdemokraten. Die Nationalliberalen werden durch den Gang der Dinge und die Logik der Ereignisse immer mehr in's konservative Lager gedrängt, die Unterschiede zwischen beiden Parteien verschwinden sich immer mehr und der Erfolg zeigt, dass diese Erscheinung auf gesunder Grundlage beruht. In Sachsen verdanken wir den verhältnissmässig günstigen Wahlausfall in der Hauptsache der Einsicht, dem Patriotismus und der Energie der konservativ-liberalen Wählervereine. Sonst wäre Freiberg und Wittweida nicht den Sozialdemokraten Koster und v. Vollmar mit stürmender Hand entziffen worden, hätte sich Wilsdorf, Plauen'scher Grund und Leipzig nicht behauptet, wäre der Angriff Liebschütz auf seinen alten Schneberger Wahlkreis nicht abgeschlagen, nicht Weissen zurückerobert worden, von Jockopus, Stadt Plauen und anderen Kreisen jetzt nicht zu reden. Bei einer Anzahl Kompromiss-kandidaten, so Merbach-Freiberg, Gehlert-Jockopus, Tröndlin-Leipzig, Benig-Mittweida, Weisser-Lobau, die man noch als Nationalliberalen aufführt, wäre die Bezeichnung „Heidelberger“ oder „Freikonservative“ richtiger. Das Anwachsen der konservativen Strömung zeigt sich namentlich auch in den Berliner Wahlen. Dort hat das rasche Wachsthum der Stadt seit 1881 nicht weniger denn 68,000 neue Wähler geschaffen; es betheiligten sich diesmal 31,000 Wähler mehr, als vor drei Jahren, an den Wahlen. Die für Deutsch-freisinnige abgegebenen Stimmen sind von 89,000 auf 71,000 gesunken; die für konservative von 44,000 auf 54,000, die der Sozialdemokraten von 30,000 auf 68,000 gestiegen. Die letztereiffer verliert zwar etwas an ihrer Bedeutung, wenn man weiss, dass vor sechs Jahren sich in den Urnen bereits 66,000 sozialdemokratische Stimmzettel fanden und dass der Rückgang von 66,000 auf 30,000 vor drei Jahren auf die frühere Wirkung des Sozialistengesetzes zurückzuführen ist und die Partei vor drei Jahren nur in zwei Berliner Wahlkreisen mit aller Kraft, in zwei anderen lau und in den letzten zwei gar nicht, diesmal aber in allen sechs Kreisen mit aufheuernder Anstrengung agitirte. Gleichwohl ist das Anwachsen der sozialdemokratischen Partei eine hochwichtige und bedauerliche Erscheinung. Sie wird auch aus anderen grossen Städten, den Industriezentren berichtet. Nur das Königlich Sachsen macht darin eine beachtenswerthe Ausnahme. In einzelnen Kreisen, nicht in allen, so z. B. nicht in Chemnitz und Leipzig-Land, aber in beiden Dresden Wahlkreisen, im Plauenischen Grunde, Schneberg, Annaberg, Jockopus u. s. w. erreichten die sozialdemokratischen Stimmen nicht die frühere Höhe. Selbst die den Sozialdemokraten in die Hände gefallenen, resp. von ihnen behaupteten Kreise Glauchau-Merane und Jockopus hätten sich bei grösster Energie der Ordnungsparteien recht wohl für die bessere Sache erklären können.

Was führt nun die deutsch-freisinnige Presse als Erklärungsgewand dafür an, dass dieselbe Sozialdemokratie, die bei den 1881er Wahlen unerschrocken gar keinen Kandidaten selbstständig und erst mit Hilfe der Schwablen deren 13 in den Reichstag gebracht hat, 1884 schon jetzt 9 Siege erobert hat und durch die Stichwahlen etwa auf 21 bringen kann? (25 wurden ihr vor den Wahlen

prophesie. Sie nahm im ersten Anlaufe die zwei Hamburger Siege, die sie bisher inne hatte, wieder, ebenso Oetz, Chemnitz und Jockopus; sie eroberte Berlin IV., Leipzig-Land, Altona und Jockopus; sie kommt in 13 Fällen zur engeren Wahl.) Von den Deutsch-freisinnigen wird mit einer gewissen Schadenfreude gerufen: „Da steht ihr die schlimmen Wirkungen des Sozialisten-Ausnahmegesetzes — das ist die Antwort auf die vielgerühmte Sozialreform, das ist die Wirkung der sozialistischen Vorkämpfer!“ Nicht doch! Wer sagt denn, dass ohne die Dämme des Sozialistengesetzes die Agitation der Sozialdemokraten nicht noch viel stürmischer gewesen und noch weit mehr Kreise erobert hätte? Die Sozialdemokratie wußte sich — das sei ohne Weiteres zugegeben — mit grossem Geschick in die Lage zu bringen, sie nicht, folglich brütete sie sie weidlich dahin aus, dass sie ihre revolutionären Endziele sorgfältig zurückstellte und eine Anzahl gemässiger Programmpunkte aufstellte, die sich mit denen der Ordnungsparteien nicht selten deckten. Damit gab sie auf den Stimmgang aus und der Rückzug glückte. Den tugendhaften Bürgern, den Arbeitern gesunden Sinnes wurde bei Leibe nicht gelast, was im Haupttheile der Partei, dem Strich der „Sozialdemokrat“ zu lesen war: „Wir wählen, um die Massen zu revolutioniren; unser Wahlsitz heisst Sieg der Revolution.“ Eine solche deutliche Sprache hätte die Wählermassen fortwährend gemacht; so hielten sie sich an das „so gemässigte“ Programm des sozialdemokratischen Wahlschlages. Ferner wußten sie den Arbeitern in den Fabriken die Meinung beizubringen, dass Sozialdemokratie und Flegel der Arbeiterinteressen gleichbedeutend seien, und dass ein Arbeiter, der seine Interessen fördern will, nichts Geldheiraths thun kann, als trotz zu wählen. Von der Sozialreform aber suchten sie den Arbeitern den Eindruck beizubringen, als sei dieselbe geradezu gegen die Arbeiterinteressen gerichtet. Heilsame Folgen können die Kranten- und Unfallgesetze natürlich nicht eher bewirken, als bis sie ins Leben getreten sind; auswendig haben aber die Behörden erst noch alle Hände voll zu thun, diese Reformgesetze einzuführen. Sind diese erst ein paar Jahre in Kraft und wird unausgesetzt an weiteren Sozialreformen gearbeitet, so wird der ungetrübte Sinn der Arbeiter sich den falschen Schilderungen der sozialdemokratischen Agitatoren auch nicht mehr so erlöschend, wie jetzt der Fall war. Die deutsch-freisinnigen Zeitungen haben geduldig dazu mitgewirkt, in den Augen der Arbeiter die Sozialreform zu verkleinern. Nun erntet diese Presse den Lohn. Nicht ihrer Partei, sondern den Sozialisten und den Sozialdemokraten wendet sich der Arbeiterstand zu. Bei den künftigen Wahlen, 1887, wird das noch deutlicher zu Tage treten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 30. October.

Berlin. Unter 201 bekannten Wahlen sind 34 Stichwahlen nötig, 25 konservativ, 44 dem Centrum, 29 Nationalliberal, 14 Deutsch-freisinnig, 12 von der Reichspartei, 5 Christl., 8 Sozialdemokraten, 6 Polen, 3 Welfen und ein Mitglied der Volkspartei wird gewählt. — Aus Berlin wird dem anst. Staats-Anzeiger von sehr vertrauenswürdiger Seite folgende Mittheilung gemacht: In den Verhältnissen des Personals Braunschweig wird in aller nächster Zeit eine Veränderung vorgehen, die geeignet ist, dem Bundeslande eine definitive dauernde Ordnung zu verleihen. Das Protektorat des Herzogs von Cumberland hat die Herbeiführung eines regulären Zustandes dem Braunschweiger Lande einvernehmlich beigestimmt. Die Regierung des Landes hat in Uebereinstimmung mit dem jetzigen Regentenrathe beschlossen, dass der letztere in nächster Zeit zurücktritt, dass Braunschweig als selbstständiges Herzogthum erhalten bleibe und dass Prinz Wilhelm von Preussen als Regent von Braunschweig an die Spitze des Landes trete. — Im Regierungsbezirk Königsberg i. P. sind sämtliche bisherige Mandate der Fortschrittspartei verloren gegangen, zum Theil mit ganz überwiegender Majorität von 3—4000 Stimmen. Nur in Königsberg selbst kommt der Fortschrittler Dr. Müller in engerer Wahl mit dem Sozialdemokraten, aber auch dort hat die Zahl der konservativen Stimmen gegen 1881 um 1650 zugenommen.

Berlin. Der bisherige Reichstagspräsident von Reschow ist in seinem Wahlkreise Königsberg i. P. gegen den deutsch-freisinnigen Guttschlag-Lieben unterlegen.

Mannheim. Bei einem Pistolenschuss, welches in Sandau in der Pfalz zwischen dem Rentner D. und dem Arzt Dr. St. stattfand, wurde ersterer tödtlich getroffen. Ein Wundwechsel beim Kartenspiel sollte die Veranlassung zum Zweikampfe gewesen sein.

Wien. Die Nachricht der Wiener Blätter, dass Graf Andrasch der Postitz des Minister's Kolnitsch Opposition mache, und dem Empfang der Delegirten in der Hofburg deshalb nicht beigewohnt habe, weil er die ruffenfeindliche Haltung Kolnitsch's nicht billige, ist entschieden unrichtig. Andrasch war unwohl in Terebes und wird erst am Sonnabend hier eintreffen.

Kom. In den infizirten Provinzen kamen gestern 26 Erkrankungen und 11 Todesfälle, hievon kommen auf Stadt Neapel 5 Erkrankungen und 6 Todesfälle.

London. Northbrook's Vorschläge gehen dahin, Egypten Geld für die Entschuldigungen vorzustrecken und sich aus den Erparnissen des Budgets bei Aufhebung des Amortisationsfonds bezahlt zu machen. Der Tribut an die Türkei soll auf einmal abgelöst werden, um die Türkei zur Zustimmung einer 10- bis 15-jährigen Besetzung Egyptens seitens Englands zu veranlassen. Wenn die Geldverstreicherung nicht durchführbar sein sollte, würde eine neue Garantie-Anleihe emittirt.

Die Berliner Wähler eröffnen unentschieden und erschwerend. Erst später bildete sich eine feste Tendenz daraus. Es gilt das in erster Linie von spekulativen Bankern, die besser geschlossen als gestern. Die deutschen leitenden Bahnen waren still und nicht sehr lebhafte Bewegungen waren still und fest. Von fremden Renten waren Russen bevorzugt. Im Kassenscheit waren Eisenbahnen fest, von Banken nur russische amitt. Wertpapiere still und fest, Lauchhammer verloren ihren gestrigen Gewinn. Sonstige Industriepapiere vernachlässigt. Brauereien schwächer. Von österreichischen Privatrenten waren Kofschau-Oberberg, Kronprinz Rudolph und Leuzberger beliebt. Deutsche Fonds still.

London, 30. October, Bern. 11 Uhr 10 Min. Consta 100 1/2, 1878er Russen 94 1/2, Italiener 95 1/2, Lombarden 12 1/2, Frenken 8 1/2, 4% (ausw. Anleihe) 12 1/2, 4% (ausw. Anleihe) 7 1/2, Oester. Goldrente 7 1/2, Oester. Goldrente 8, Frühliche Consta 100 1/2, Egypter 6 1/2, Ottomane 12 1/2, Belg. Anleihe 7 1/2. — Stimmung: fest. — Wetter: Wind.

Breslau, 30. October, Nachm. (Brettermarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Brod. pr. October 43.50, pr. October-November 43.50, pr. April-Mai 44.50, Weizen pr. October 132.50, Roggen pr. October 129.00, pr. November-December 131.00, pr. April-Mai 135.50, Mais pr. October 50.50, pr. October-November 50.50, April-Mai 51.50. — Waag, fest. — Wetter: Schön.

Wien, 30. October, Nachm. 1 Uhr. (Brettermarkt.) Weizen ungarischer, loco 120—122, pr. October-November 120.00, pr. April-Mai 121.00, Roggen ungarischer, loco 123—125, pr. October-November 123.50, pr. April-Mai 125.50, Mehl 100 kg. pr. October-November 50.00, pr. April-Mai 52.00, Spiritus loco 44.10, pr. October 44.10, pr. October-November 46.50, April-Mai 46.50, Petroleum loco 8.40.

Polak und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin, sowie auch später S. K. H. Prinzess Joseph, letztere in Begleitung S. Exc. der Oberhofmeisterin Fr. v. Jellly besuchten gestern das Geschäft von L. Olivier und machten dasselbst Einkäufe.

— An Stelle des am 19. d. verstorbenen Kammerherrn Graf v. Pölen ist nun dessen Bruder, Rittmeister Georg v. Pölen, zum Klosterhof von St. Marien ernannt worden.

— Generalleutnant von Carlows und Major von Schmitt erhielten die Ehrenkreuze 1. bez. 3. Klasse des sächs. Hohenzollern'schen Hausordens.

— Aus dem November-Avancement in der sächs. Armee ist zu erwähnen: Ernann wurde der Major v. Gubis von dem Garderegiment zum Stabssoffizier beim 1. Husaren-Regiment, der Adjutant der 1. Cavalerie-Brigade, Freih. v. d. Wische Streithorst zum Escadron-Chef bei den Garderegiment, der Premier-Regiment Graf v. Fabrice zum Adjutanten der 1. Cavalerie-Brigade. Außerdem wurde eine Anzahl Subaltern-Offiziere aller Waffengattungen, auch bei der Landwehr, befördert; nicht minder fand ein Avancement unter den Militärärzten statt. Der Stabsarzt Dr. Rabenhorn vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 wurde zum medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Institut in Berlin commandirt; der zum sächs. Reichs-Gesundheitsamt in Berlin beauftragte Assistenzarzt Dr. Becker wurde zum 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 versetzt und in seiner bisherigen Stellung durch den Assistenzarzt Dr. Baal vom 2. Grenadier-Regiment abgelöst. Dem Major v. Boyberg vom Carabiner-Regiment wurde der erbetene Abschied genehmigt.

— Die vorläufige Zusammenstellung der Wahlergebnisse im IV. Wahlkreise (Dresden rechts der Elbe) hat zu dem erfreulichen Resultate geführt, dass eine Stichwahl zwischen dem konservativen Oberappellationsrath Klemm und dem Sozialdemokraten Raben sich nicht nötig macht. Nach dieser Zusammenstellung hat Klemm 9473, Raben 2835, Raben 6510 und v. Kochow 61 Stimmen. 14 Stimmen waren zerplittert. Klemm hätte also mit einem Plus von 53 Stimmen die absolute Majorität und eine Wiederholung der aufregenden Wahlkämpfe wäre glücklich vertrieben. Man sieht aber an diesem Falle wieder, zu welchen unangenehmen Konsequenzen die unbillige Aufstellung eines ganz ausschliesslichen Sonderkandidaten, wie es v. Kochow war, führen kann. Im VIII. Wahlkreise (Borna) hat sich bisher das Resultat so herausgestellt: Bate (kons.) 5903, Grotzold (frei.) 3875 und Peters (soz.) 2220 St. Obgleich die zuletzt eingegangenen Wahlnachrichten dem konservativen Kandidaten eine Menge Stimmen zuführten, hat sich die gewünschte absolute Majorität doch nicht herausgestellt. Im XIII. Wahlkreise (Plauen) haben die zuletzt eingegangenen Ergebnisse den Sieg des konservativen Oberstaatsanwalt Hartmann zu einem glänzenden Gestalt: Hartmann erhielt 7565, Hempel (frei.) 2265 und Ködiger (soz.) 2313 Stimmen.

— Im 18. Wahlkreise (Zwickau, Weisau, Grimnitzsch und Wilsdorf) ist der bisherige soz.-dem. Abg. Stolle, Gastwirth in Geisau bei Glauchau, mit nahezu derselben Majorität von circa 3000 Stimmen, wie bei der engeren Wahl 1881, wieder gewählt worden. Der alleinige Gegenkandidat, der von den Konservativen und Nationalliberalen gemeinsam aufgestellte Fabrikant Landtags-Abgeordneter Ulrich-Werda erhielt circa 800 Stimmen. Die überaus hohe und vortheilhafte Rede Stolle's bei seinen letzten Wahlen, die er aller Orten in den letzten Wochen gehalten, hat ihre Wirkung also nicht verfehlt und der Indifferenzismus der Ordnungsparteien, aus deren Reihen zahlreiche Wähler nicht gestimmt haben, hat das Weitere dazu beigetragen.

— Der gestrige Tag bildete einen bedeutungsvollen Wendepunkt im Leben einer Dresdner Volksschule. Nach 48jähriger reichgepflanzter Lehrerbildung, nach 10jähriger Leitung der 1. Bürger-schule über den auch ausserhalb des Schulwesens rühmlich bekannte Direktor Heger auf seinem Amte, um in den Ruhestand zu treten. Am 10 Uhr versammelten sich der Inspektor des Realgymnasiums, Herr Archibald Potichius, das Lehrerkollegium und der Schülerrath, soweit es der Raum zuließ, im blumengeschmückten Präsenzlösale. Die oberen Klassen sangen eine Motette, Herr Oberlehrer Schellhammer hob die reichen Verdienste des scheidenden Direktors hervor, wünschte ihm auch für die Zukunft den Segen des Schülerrathes und überreichte ihm im Namen der Schülereigenen Anerkennungs- und Dankschreiben. Ein äußeres Zeichen der Verehrung und Anhänglichkeit des Lehrerkollegiums war zu gleicher Zeit in die Wohnung des Scheidenden überbracht worden. Herr Direktor Heger sprach nach einem Rückblicke auf sein reiches und anständiges Familienleben seinen herzlichsten Dank aus. Nach gemeinschaftlichem Choralgesange schloß die erhabende Feier.

— Aus Anlaß der Niederlegung seines Schulentages wurde Herr Schuldirektor, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter Heger vorgestern Abend vom Rimmergänger-Ophreus, dessen Ehrenmitglied derselbe ist, eine löbliche Serenade gebracht. Von Braun's Hotel aus bewegte sich gegen 10 Uhr ein städtischer Lampanzug: daran die vollständig vertretene Ophreuskapelle, einen festlichen March spielend, sodann die Vereinsfrauen, zwei mit erlesenen Ehrenmitglieder, vom Portale geleitet und zuletzt die zahlreichen Sänger, durch die Rimmergänger und Girsaustraße nach der Wohnung des Scheidenden. Drei prächtige Chorlieder: „Gott, Du bist meine Zuversicht“ von J. Otto, „Wie kam ich Dein vergessen“ von J. Adam und „Abendlied“ von Hoffmann, erlangten durch die Abendstille und erfrachten außer Denenjenigen, welchen die Ovation galt, ein sehr zahlreich verammeltes Publikum. Zwischen dem 2. und 3. Lied wurde Herr Direktor Heger, der inzwischen auf die Straße mitten unter die Sänger getreten war, durch eine Ansprache des Herrn Vorstandes R. Schabert und ein harmonisches Hoch begrüßt und am Schluß der Serenade sprach der Geleitete seinen herzlichsten Dank aus, dabei seiner Verbindung mit dem Ophreus, die schon vor 43 Jahren sein ersten Dresdner Gesangs-feste angeknüpft und 1865 durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied für ihn besonders erfreulich geworden sei, dankbar gedenkend. In geordnetem Zuge, in den sich Herr Dir. Heger selbst mit ein-